

Projekt «Grüezi-Graben»

160 Konzerte in den 160 politischen Gemeinden des Kanton Zürich

In der Schweiz gibt es neben dem «Röstigraben» zwischen der Deutschschweiz und der Romandie, auch den Stadt-Land-Gegensatz – gelegentlich auch «Grüezi-Graben» genannt, da man sich in ländlichen Gegenden häufiger auf der Strasse grüsst als in den urbanen Zentren.

Besonders sichtbar tun diese Gräben sich immer dann auf, wenn Volksabstimmungen anstehen. Statistisch gesehen ist der Grüezi-Graben hier sogar deutlich tiefer als der Röstigraben: In mehr als 50% der Abstimmungen der letzten Jahre wurden die grossen Städte in der Schweiz – unabhängig von Sprachgrenzen – von der Landbevölkerung überstimmt. Allerdings identifizieren sich (laut einer Umfrage von 2021) nur ca. 21% der Schweizer:innen als Stadtbevölkerung und ca. 25% als dem Land zugehörig. Der Rest will sich nicht einordnen lassen. Die beiden Welten lassen sich also nicht nur einfach schwarz-weiss als progressiv vs. hinterwäldlerisch abgrenzen, sondern müssen differenzierter betrachtet werden.

Entscheidend für den unterschiedlichen Lebensstil und das divergierende Abstimmungsverhalten ist einerseits die Wohneigentums-Quote, die auf dem Land viel höher ist als in den Städten und andererseits die Autonutzung für den täglichen Arbeitsweg. Stadtbewohner:innen sind stärker auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen als die Landbevölkerung und die Autodichte ist in den ländlichen Kantonen deutlich höher als im Landesdurchschnitt

Die Stadt- und Landbevölkerung hat also in erster Linie ein **unterschiedliches Verständnis von Raum**, was zu wesentlichen Interessensunterschieden führt, die sich bei Abstimmungen zu Fragen von Strassen oder Wohnungsbau zeigen, ebenso bei Themen, die allgemein die bäuerliche Lebensweise betreffen.



Simone Keller auf einem Traktor in der Produktion «Tschlin retour»

Die Pianistin Simone Keller und der Posaunist Michael Flury wohnen in Mietwohnungen in der Stadt Zürich, sind aber beide auf dem Land aufgewachsen: sie auf einem Bauernhof in Weinfelden im Thurgau und er in Otelfingen im Zürcher Unterland. Im Projekt «Grüezi-Graben» wollen die beiden Musiker:innen **sämtlichen Gemeinden des Kantons Zürich** innerhalb von drei Jahren mit einem Konzert einen Besuch abstatten. Alle Gemeinden werden angeschrieben, ob sie Interesse hätten, ein solches Konzert durchzuführen – mit einer anschliessenden Diskussion über Wünsche und Bedürfnisse an kulturelle Veranstaltungen, bei der genauer hingehört werden wird, wo denn die Interessensunterschiede zwischen Stadt und Land liegen und welche Musik wo gehört werden möchte. Michael Flury und Simone Keller spielen einen «Liederabend ohne Worte» mit Musik von Lil Hardin Armstrong, Irene Higginbotham, Fanny Mendelssohn, Julia Amanda Perry und Franz Schubert sowie eigenen Kompositionen und Improvisationen, eine Verbindung sehr unterschiedlicher Musikstile zwischen Klassik, Jazz und experimenteller Musik. Das Konzert dauert ca. 50 Minuten, anschliessend bleibt mindestens so viel Zeit für den Austausch mit dem Publikum.

Unterstützt werden die beiden von Musiktheaterregisseur Philip Bartels, der die musikalischen Arrangements und Teile der Produktionsleitung übernimmt. Philip Bartels ist als Pfarrerssohn in einem Dorf mit 280 Einwohnern auf einer Ostseeinsel in der DDR aufgewachsen, lebte ab 1997 in Berlin und seit genau 20 Jahren in Zürich. Er bringt also nochmals eine eigene Perspektive auf den Stadt-Land-Gegensatz mit ein. Zusammen mit der Pianistin Simone Keller leitet er seit 2010 das Kollektiv ox&öl, das (unter anderem) bereits zahlreiche Konzerte an aussergewöhnlichen Orten auf die Beine gestellt hat. So wird auch diese Konzert-Tournée durch den Kanton Zürich nicht an die üblichen Konzertveranstaltungsorte gebunden sein. Vielmehr wird jede Gemeinde einzeln und persönlich kontaktiert werden, um ihnen das Konzertangebot zu unterbreiten. Überall wo ein Klavier steht oder eines gemietet wird, kann ein Konzert stattfinden: in einem Gemeindesaal, einem Schulhaus, einem Asylzentrum, einem Wirtshaus.

So entstehen **Begegnungsräume** und auch da, wo bisher noch wenig oder gar keine kulturellen Veranstaltungen stattgefunden haben, können erste Anknüpfungspunkte gebildet werden. Das Konzert ist ein erstes «Grüezi», es kann und soll ein möglicher Anfang für weitere Kollaborationen sein. Sämtliche Konzerte werden filmisch begleitet und dokumentiert. So entsteht eine sehr persönliche und sehr spezifische Evaluation des kulturellen Lebens der zürcherischen Gemeinden, aus der je nachdem ab 2026 ein Musik(theater)-Folgeprojekt entstehen kann.

Zur Musik

Die 160 Konzerte in allen Zürcher Gemeinden sind **«Liederabende ohne Worte»**. Der Posaunist und die Pianistin spielen Lieder vom unsterblichen Franz Schubert und von PoC-Komponistinnen, die bis heute zu wenig Anerkennung für ihr Schaffen erhalten: Lil Hardin Armstrong, die bis heute im Schatten ihres Mannes steht oder Irene Higginbotham, die einen weltberühmten Jazz-Standard geschrieben hat («Good morning heartache»), der bis heute nicht mit ihrem Namen in Verbindung gebracht wird. Die Musikzusammenstellung möchte einerseits zeigen, wie mühelos sich stilistische Gräben zwischen Klassik und Jazz überwinden lassen, ohne in ein simples «Cross-Over» zu verfallen und andererseits einem breiten Publikum etwas Neues und Unerwartetes präsentieren, das dennoch durchaus zugänglich ist. Das Konzert ist also einerseits ein freundliches «Grüezi» ans Publikum und andererseits ein Ohrenöffner für etwas bisher Unbekanntes, das Hinhören auf einen «Hidden Track», der etwas abseits von den gängigen Pfaden liegt und dennoch Aufmerksamkeit verdient hat. Die «Liederabende ohne Worte» werden bewusst ohne Text vorgetragen und lassen erstmal nur die Musik sprechen. Für das anschließende gemeinsame Gespräch mit dem Publikum ist aber jeweils genauso viel Zeit reserviert wie für das Konzert.



ox&öl-Konzert in einem Kuhstall beim Ausladen vor dem Miststock